

Aus der hamburgischen Verwaltung im Jahre 1927

Das Vordringen des Motors. — Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot beeinflussen die Finanzwirtschaft. — Anpassung der Massen an den Schnellverkehr. — Auf je 54 Einwohner kommt ein Auto. — Neuordnung der Müllabfuhr. — Normale Wohnungswartezeit 6½ Jahre; es fehlen 30 000 Wohnungen. — Das Problem der „Sitzenbleiber“. — Wachsende Beanspruchung der Gerichte. — Säuberung des Verkehrs von unlaunteren Elementen. — Rückgang der Zahl der Gefangenen. — Steigerung des Zuzugs. — Besserung der Wohnsitten. — Auf je 257,8 Einwohner eine Schenkstätte. — Überalterung der hamburgischen Bevölkerung. — Auf je 100 Wohnungen 12,33 Wohnungslose. — Verminderter Milchkonsum. — Auf jede normale Geburt eine Fehlgeburt. — Mehr Krankenbehandlung als Ärzte. — 35,59 Mark pro Kopf der Bevölkerung für Wohlfahrtspflege verwendet.

„Jahresbericht der Verwaltungsbehörden der Freien und Hansestadt Hamburg“, so lautet der Titel eines stattlichen, reich illustrierten Bandes von über 450 Seiten im Groß-Quartformat. Aber nicht der Umfang allein, nicht die geistige Fülle von Mitteilungen ist entscheidend für die Aufnahme eines Werkes, der Wert des Buches wird bestimmt durch Form und Bearbeitung des an sich spröden Stoffes. Man wird zugeben müssen, daß der „Koch“, der diese geistige Speise zubereitete und servierte, sein Handwerk verstand. Wenn der Adreßbuch-Verlag sich entschlossen hat, alljährlich einen Auszug aus dem Verwaltungsbericht zu bringen und diesen Auszug zu einem festen Bestandteil seiner Sonderbeiträge zu machen, dann geschieht es in der Erwartung, dazu beizutragen, daß das Interesse an den städtischen und staatlichen Dingen geweckt und vertieft wird, besonders bei dem Teil der Bevölkerung, der seine Anteilnahme an den staatsbürgerlichen Vorgängen mit der (verdreifachten!) Steuerzahlung erschöpft sieht. Wir halten es aber weiter für geboten, über die Arbeit im Rathaus zu berichten, weil das Adreßbuch, wie wohl kein anderes heimisches Werk der Literatur über die Augenblicksaufgabe des Nachweises gesuchter Adressen hinausgreifend, dem Archivar eine wertvolle Fundgrube sein und bleiben soll. Jede Adreßbuchausgabe ist ein Kulturträger ihrer Zeit. Der Wissenschaftler wird erstaunt sein über die vielseitigen und vielfachen Nachweise, die sich in den Hamburger Adreßbüchern mit den 142 Jahrgängen vorfinden; jede Adreßbuchausgabe legt Zeugnis ab von der Zeit und ihrem Geschehen. Wie jede Zeit erkennbar ist an den Werken, die ihre Generation schuf, so sind auch durch das Adreßbuch die wissenschaftlichen und technischen Fortschritte erkennbar, sie sind unverwischbar für die Zukunft festgehalten mit einer Treue und Objektivität, wie sie wohl selten aus einem anderen Werke uns entgegenleuchtet. So ist das Adreßbuch nicht nur der treue und immer hilfsbereite Diener in der Erteilung von Auskünften mancher Art, es ist nicht nur der erste Repräsentant unserer alten Hansestadt in Buchform, es ist darüber hinaus, auch wenn das neue Adreßbuch seinen Platz einnimmt, eine Fundgrube für den Historiker.

Wenn wir einen kurzen Auszug aus dem Verwaltungsbericht bringen und mit den Berichterstattern die vielgegliederten Verwaltungsweige durchwandern und von ihnen hören, was geleistet wurde und was die nächste Zeit zu tun gebietet, dann staunen wir vor der Größe der Aufgaben, die jeweilig die neue Zeit mit ihren technischen Fortschritten und sozialen Notwendigkeiten, teils auch ganz zwangsläufig fordert. Nur einige Daten greifen wir aus der Heimatsgeschichte heraus als Beispiele dafür, wie gewaltig gerade die Technik die Entwicklung der Stadt beeinflußt hat, um weiter daran zu erkennen, wie viele damit in Zusammenhang zu bringende Gebiete Umgestaltungen erforderlich machten. 1845 wurden versuchsweise einige Straßen mit Gas beleuchtet, 1846 begann die allgemeine Straßenbeleuchtung, 1881 wurde das erste Fernsprechtamt mit 96 Sprechstellen eröffnet, 1893 wurde zum ersten Male durch Probebeleuchtung des Rathausmarktes der Anfang mit der elektrischen Straßenbeleuchtung gemacht, 1893 der Pferdebahnbetrieb versuchsweise in elektrischen Straßenbahnbetrieb umgewandelt. Viele dieser Dinge haben wir miterlebt, sind in die Zeit hineingeboren, wo das Petroleum der Lichtspender war und erleben es weiter, wie das Petroleum fast ausschließlich zu einem Reinigungsmittel „degradiert“ worden ist.

Die technischen Reformen, das Anpassen an die Zeit der Motoren ist auch aus dem Verwaltungsbericht erkennbar. Wenngleich der Motor die Verwendung von Menschenkraft in manchen Verwaltungsweigen zum Teil überflüssig macht, so zeigt sich doch an mancher anderen Stelle erneuter Bedarf, so daß der Personalbestand im Jahre 1927 weiter stieg,

und zwar von 43 559 im Jahre 1926 auf 44 467, gegenüber 1920 immerhin noch ein Minus von 3327 Personen. Der Zuwachs verteilt sich auf 494 Beamtenstellen, 151 Angestellte und 263 Arbeiter. Es genügt, zum plausiblen Verständnis für dieses Mehr die Gesundheitsbehörde anzuführen, die 282 Angestellte anforderte und deren Personalbestand seit 1924 um 23 Beamte und 599 Angestellte oder um 19,5% gestiegen ist. Diese Personalverstärkung ist erklärlich, wenn der Bericht weiter anführt, daß die Zahl der ambulant behandelten Kranken in den Krankenhäusern St. Georg, Eppendorf und Barmbeck seit 1923 um 79 v.H. zugenommen hat oder von 36 445 auf 65 077 im Jahre 1927 stieg. Inzwischen ist — am 14. Oktober 1927 — der Sparerlaß des Senats gekommen, dessen Auswirkungen sich aber erst in dem Bericht 1928 zeigen werden.

Das Staatsarchiv hat seine schwierigen Raumverhältnisse im letzten Jahre etwas günstiger gestalten können, der Lesesaal ist anderweitig untergebracht. Das wissenschaftliche Material des Staatsarchivs wurde bereichert durch die Ablieferung alten Aktenmaterials einzelner Behörden. Die Baudeputation lieferte allein 1100 Akten ab. Auch die Kirchengemeinden überwies weiteres Material, ferner Privatpersonen, und schließlich wurde manches wertvolle Material durch Ankauf für das Staatsarchiv sichergestellt. Ausgesondert und verkauft wurden als Makulatur 12 505 kg Akten und 2264 kg Zeitungen. Auch das muß man wissen, um einen Maßstab zu haben von der Fülle des Materials, das vor der Vernichtung auf seinen Inhalt geprüft worden ist. Zahlreiche Gutachten wurden erstattet über Familiennamen, Straßennamen, Geld- und Schuldverhältnisse.

Die Finanzdeputation weist darauf hin, daß die Entwicklung der staatlichen Finanzwirtschaft während eines bestimmten Zeitraums sich aus der gleichzeitigen Entwicklung der allgemeinen volkswirtschaftlichen Verhältnisse nicht herauslösen lasse. Die im vorjährigen Bericht geltend gemachten zwei Faktoren Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot beeinflussen weiter die staatliche Finanzwirtschaft. Die Arbeitslosigkeit war im Frühjahr 1927 stark in der Abnahme begriffen, um dann im Herbst wieder gewaltig anzusteigen. Das Wohnungsbauprogramm ist verstärkt durchgeführt worden. Die Staatsschuldenverwaltung stand im Zeichen der Ablösung althamburgischer Markanleihen. Insgesamt lagen 40 000 Altbesitzanmeldungen vor, doch konnte die Prüfung (vielleicht wurde versucht, Neubesitzanleihen als Altbesitz anzumelden) soweit gefördert werden, daß im Dezember mit der Ausgabe der Stücke der Hamburgischen Ablösungsanleihe nebst Auslösungsscheinen begonnen werden konnte. Es wurden vergütet 40 Mark, wenn der Erwerb bis zum 31. Oktober 1919 erfolgt war, für spätere Kapitalanlagen bis 31. Juni 1920 wurden 6 Mark für je 1000 Mark angerechnet. Täuschungsversuche ausländischer Gläubiger konnten vereitelt, Härten ausgeglichen werden. Die Zahl der bedürftigen Anleihegläubiger, die eine Vorzugsrente beziehen, wuchs Ende des Jahres 1927 auf 2348 Empfänger an; von diesen wohnten 773 in Hamburg und Umgebung. Die wirtschaftliche Notlage spiegelt sich wieder in der Errichtung eines fünften Leihhauses, die durch den verstärkten Geschäftsgang in den bestehenden Leihhäusern erforderlich wurde.

Das Rechnungsmat., die behördliche Prüfstelle aller Ausgaben des Staates, weist hin auf das zu beanstandende Verfahren der Verwaltungsweige, für den Jahresbedarf einen Etat aufzustellen. Diese Gewohnheit führe vielfach zu dem restlosen Ausschöpfen der zur Verfügung gestellten Mittel und häufig zu einem Mehrverbrauch, der kaum eintreten würde, wenn die Höchstgrenze fehle. Das nicht unbedingt Notwendige und nur Wünschenswerte müsse zurückgestellt werden, denn schließlich machen viele kleine Beträge doch ein Viel aus. Das Rechnungsmat. weist weiter in seinen finanzwirtschaftlich beachtlichen Aus-

Au
füh
Ver
in
Off
von
ge
der
Que
Der
und
lang
We
hin
sch
bra
Ang
spa
Ang
Mar
Org
sch
spa
Stat
wie
bis
Zus
dem
neb
dürf
D
we
Har
vert
Bes
und
wuc
Zeit
Es
stän
des
wur
tags
wor
kan
mür
gese
Arti
Jahr
D
ham
nie
jahr
sch
letz
von
25
Jahr
gege
Vorj
von
auf
D
torit
2- u
aus
eine
Wer
D
nom
gege
D
38
den
geg
18
Rücl
ung
ziffe
sch
ist.